

## Verbundkatalog Kalliope

**Spaun-Diefenbach, Stella von**

**Dorfen, 1947-07-15**

---

### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: [monacensia.literaturarchiv@muenchen.de](mailto:monacensia.literaturarchiv@muenchen.de)

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: [info@waldemar-bonsels-stiftung.de](mailto:info@waldemar-bonsels-stiftung.de)

### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: [monacensia.literaturarchiv@muenchen.de](mailto:monacensia.literaturarchiv@muenchen.de)

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: [info@waldemar-bonsels-stiftung.de](mailto:info@waldemar-bonsels-stiftung.de)

Stella v. Spaun  
Spauneck/Dorfen.

Dorfen, den 15. Juli 1947

Herr Bonsels !

Ich habe Sie jederzeit als den Begründer und Erretter meiner Heimat anerkannt und es war mir eine Freude, meinen Dank dafür an Ihren Söhnen, denen mein Häusel auch Heimat geworden war, durch die Tat bestätigen zu können.

Eine noch viel grössere Freude war mir der Gedanke, Ihrer Frau durch Überlassung eines Wiesenanteils auch eine bleibende Heimat zu verschaffen. Das sah im Anfang ganz selbstverständlich und harmlos aus, zeigt aber im Laufe der näheren Behandlung doch derart ins Gewicht fallende Schattenseiten, die vorher bedacht und berücksichtigt werden müssen ehe es zu Disharmonien durch zu nahe Nachbarschaft führt. Ich hatte es mir geradezu ideal vorgestellt, in engster Nachbarschaft und Gemeinschaft mit Frau Elise und ihrer Schwester zu hausen und die beiden kleinen Enkelkinder wären meinem grossmütterlichen Herzen nur Erhöhung dieser Freude gewesen. Nach meinem mühe- und sorgenvollen Leben, immer im Trubel einer grossen Familie - hätte ich mir gar keinen schöneren Lebensabend vorstellen können, als in engster Verbindung mit diesen beiden gleichalterigen Frauen. Aber mein Lebensabend soll kein Ausruhen sein, sondern die Verwirklichung meines lebenslänglich unerfüllt gebliebenen Dranges nach geistiger Arbeit. Hierzu brauche ich nicht nur endlich äusserliche, sondern vor allem innerliche Ruhe. - Beides ist gefährdet von der von mir vorgeschlagenen Ansiedlung Ihrer Familie in meiner nächsten Nähe. Denn wir haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht: d.h. ohne unsere beiderseitigen Kinder, Ihren Sohn Hans und meine Söhne. Wahnfried hatte wohl, als ich ihm zuerst meinen Plan in Vorschlag brachte, zugestimmt, eben in Anerkennung dessen, was Sie und Ihre Familie für uns bedeuten - als aber kurz danach Fridolin - um viele Jahre gealtert aus seiner 2jährigen Gefangenschaft kam - sah er die Angelegenheit mit nüchternen Augen an, wie das von jeher seine Art war. Und dies, im engsten Zusammenhang mit Äusserungen Ihres Sohnes Hans, hat mir derart unerfreuliche Zukunftsbilder entrollt, dass ich in letzter Minute den Rückgang angetreten habe, obwohl mir bewusst war, welch schweren Schlag ich damit Ihrer Frau versetze.

Abgesehen von diesen Zukunftsbildern - dass sich dereinst unsere beiderseitigen Erben hier im Wege stehen und uneins sein werden - zwingt mich aber die heutige Lebensmittelnöte, meinen Grund nutzbringend zu verpachten. Ich bekam bis jetzt nur Bargeld dafür (jährlich RM 60.-), was eine grasse Ausnützung war, werde aber jetzt den Pächter wechseln und mit diesem vertraglich feststellen, was ich an Naturalien statt Geld zu bekommen habe. Ausserdem bringt dieser Pächter eine Kuh mit, die eine bestimmte Fläche Wiesenland braucht, um das ganze Jahr ernährt werden zu können.

Zu diesen praktischen Erwägungen kommen nun Hansens Bemerkungen! Erstens: Ob der Preis von RM 2000.- nicht zu hoch sei für ein so kleines Stückchen Wiese - (woraus ich ersah, dass für den Schönheitswert dieses Stückchens Wiese bei ihm kein Verständnis vorhanden war).

Zweitens: Ob man statt dem Fussweg nicht gleich einen breiten Weg anlegen könne, damit man mit dem Auto vor's künftige Haus fahren kann, was also auf einen von ihm geplanten öfteren Verkehr hier schliessen lässt,

drittens, dass aus dem ursprünglich geplanten Behelfsheim von

In der Wohnung! Die Mutter Stephan - Spaun.

2 Zimmer und Küche zuletzt doch ein Haus mit 4 Zimmer und Küche wurde.

Viertens: Dass Hans uns in etwas unzarter Weise vorrechnete, dass wir, seine Mutter und ich - doch höchstens 15 Jahre lang Nutzniesser des Neugeschaffenen sein würden - , und mir auf diese Art erst zum Bewusstsein brachte, dass darnach er selber der Besitzer des Neugeschaffenen wäre und mit ihm und seiner Frau eine unserem Wesen vollkommen fremde Welt, wie ein Keil in unser Besitztum eingeschoben würde. Als ich ihm diese Besorgnis aussprach, wollte er mich beschwichtigen mit der Versicherung: dass dieser „abgelegene Fleck“ für ihn und seine Frau nie in Frage käme, sondern er es nur als Tauschobjekt benützen würde - was mir wiederum noch unerfreulichere Zukunftsperspektiven eröffnete- .

Dieser negativen Einstellung Ihres Sohnes stehen die positiven, d.h. tatsächlichen Leistungen meiner Söhne gegenüber: Wahnfried hat mich seit dem Tod meines Mannes - 1932 - mit regelmässigen Monatsbeiträgen unterstützt, was ihm bei karger Besoldung ein grosses Opfer war, welches er vor seiner Frau und seinen Kindern nur rechtfertigen konnte, indem er es hypothekarisch eintragen liess, was ihm Mitbesitzerrechte einräumt. Ausserdem hat er, solange er noch über seine Urlauberzeit verfügen konnte, diese jederzeit benützt, das Häusl zu fördern und hat vor 10 Jahren die Scheune zum Atelier ausgebaut, und die Blockhütte bei schwerer 6wöchentlicher Zimmermannsarbeit erbaut. Seine Arbeiten würden in bar ca. RM 2000.- gekostet haben und in Bargeld hat er mir im Laufe dieser 15 Jahre RM 8000.- gegeben - wozu Fridolin erst später, als er in fester Stellung war, sich herbeiliess - mir aber auch von 1940 bis 45 RM 2000.- gab-. Beide Brüder wurden aber weit übertroffen von Manni's Opferbereitschaft, der von jeher alles aufbot - auch unter eigenem Darben - um seine Pflicht als Sohn sowohl wie als künftiger Hausvater zu erfüllen. Bin ich nun berechtigt, das Erbe dieses vorbildlich opferbereiten Sohnes, der mir in all den Kämpfen und Nöten unseres schweren Daseins als verlässlichste Stütze zur Seite stand - einfach Fremden zugute kommen zu lassen - statt seinen Brüdern und deren Kindern ?

Meine 3 Söhne haben zusammen schon mindestens RM 20 000.- im Lauf dieser 20 Jahre an mich und das Anwesen gewendet und somit sich Besitzerrechte erworben. Zudem kommt Wieland, dessen krankhafte Belastung ich berücksichtigen muss, dem ich jede Unruhe und Aufregung fernhalten muss, er hat schwer genug an seinem Schicksal zu tragen und ist ausserdem seit 3 Jahren, seitdem ihm die Not der Gegenwart so recht zum Bewusstsein gekommen ist, von geradezu musterhaftem Fleiss und tatsächlich mein Ernährer durch seiner Hände Arbeit.

Somit sind meine Söhne meine Gläubiger, die sowohl ideell wie materiell mehr für Erhaltung des Anwesens geleistet haben als meine Hypothekgläubiger und es ist ihnen nicht zu verübeln, wenn sie ihre "Rechte" heute, da sie sehen, dass ihnen diese durch Grundstücksverkauf geschmälert werden sollen, bewahren möchten.

Zu alledem kommt, dass ich nahe am Zusammenbrechen bin, durch lang andauernde Unterernährung sowohl, wie durch die unausgesetzten Aufregungen und Anstrengungen, die meine höchst unerfreulichen Zwangsmieter, wie, in noch höherem Masse, meine krankhaft belastete Tochter mir auferlegen. Ich bin gezwungen, einen aufreibenden Kampf mit den Behörden zu führen, um Befreiung von diesen kaum mehr tragbaren Bedrückungen und bin mit meiner Nervenkraft zu Ende. Ich habe bisher eisern standgehalten, habe jeder Versuchung, das Anwesen gegen hohe Summen zu verkaufen und mir damit einen erleichterten Lebensabend zu verschaffen, widerstanden, und bin nun darauf angewiesen, von der Ernte dieses Lebenskampfes mein weiteres Dasein zu bestreiten.